

Der KFOR- Einsatz im Kosovo

Ein Feature von Dorothea Brummerloh und Zozan Mönch

1. Atmo Lied „Der gute Kamerad“ von der Gedenkfeier für die gefallenen Soldaten des KFOR- Einsatzes im Feldlager Prizren

1. O-Ton Pirner

Soldatinnen und Soldaten, Kameraden des 28. Deutschen Einsatzkontingents KFOR. Heute gedenken wir unserer toten Kameraden, die hier im Lager Prizren stationiert waren und im KFOR- Einsatz ihr Leben gelassen haben.

Sprecherin

Es ist Sonntag Mittag. Die Sonne scheint, nur ein laues Lüftchen weht. Auf einer kleinen Anhöhe auf dem Gelände des Feldlagers Prizren stehen die Soldaten und Soldatinnen in Reih und Glied. Ihre Köpfe sind gesenkt, einige schauen auf die Gedenktafel, die vor ihnen steht. Einsatzkommandeur Oberst Wolfgang Pirner.

Kommentar [d1]: Wolfgang

2. O-Ton Pirner

46 Namen auf dieser Gedenktafel erzählen von einem unerwarteten Lebensende im Einsatz. Dahinter stehen 46 Menschen, in der Regel junge Menschen, die zu Hause fehlen und nicht ersetzt werden können. Dahinter stehen Familien, die einen Angehörigen, Kinder, die den Vater, Eltern, die ihr Kind und Menschen, die ihren Partner verloren haben. Unsere Gedanken sind heute bei den Angehörigen unserer Toten, die wir nicht kennen, wohl aber wissen, dass die Ereignisse ihr Leben verändert haben.

Sprecherin

Auf dem KFOR- Camp in Prizren, im Kosovo fast 900 Bundeswehrsoldaten stationiert. Tausende von Kilometern entfernt von ihrer Heimat Husum, Amberg oder Dresden. Sie sind Teil der sogenannten „Kosovo Force“, der KFOR, die insgesamt noch 9000 Mann stark ist. Im Rahmen dieses Einsatzes sorgen sie für Stabilität und Frieden im Land, auch wenn seit dem Ende des Krieges schon mehr als 12 Jahre

Kommentar [d2]: Haben wir schon gesagt, was für ein Einsatz, sonst kurz erklären...

vergangen sind. Das Feldlager ist weitläufig: Hier stehen Bürogebäude, die „Oase“- das Lieblingsrestaurant der deutschen Soldaten, eine Kirche- klein, aus roten Backsteinen und die Unterkünfte. In der Unterkunft Nr.5 ist Stabsfeldwebel Dirk Draewe zu Hause. Ein groß gewachsener, kräftiger Mann, Drei – Tage - Bart, in der Freizeit am liebsten auf dem Motorradfahrer unterwegs. An Tagen wie diesen, wenn der toten Kameraden gedacht wird, ist ihm wieder bewusst, wie schnell alles vorbei sein kann. Nachdenklich schaut er auf die Fotos, die in seiner Stube an der Wand hängen.

Kommentar [d3]: Groß reicht auch?.

3. O- Ton Draewe

Einmal das Bild meiner Frau, mein Enkelkind, die Nele, die wird dieses Jahr vier Jahre alt. Dann meine beiden Stiefkinder – der Steffen mit 11 und die Christina mit 10 Jahren. Und dann als letztes Bild meine Wenigkeit und mein Sohn zu Karneval letztes Jahr. Das ist so dieser Halt, den man braucht. Die Motivation zu wissen, da wartet jemand auf Dich zu Hause. Die vier Monate plötzlich ohne den Mann im Haus, ist natürlich auch eine ganz besondere Situation, auch für die Familie zu Hause. Muss man einfach mal so sagen. Hier auf meinem Bett so ein kleiner Teddybär, den hat mir mein Stiefsohn mitgegeben. Er hat mir einen ganz netten Brief dazu geschrieben: Der Teddy soll dich begleiten, nimm ihn bitte überall mit hin, und er hat mir auch versprochen, dass er ganz doll auf Dich aufpasst. Also man sieht da schon, es ist noch so ein bisschen die Angst da, hoffentlich passiert ihm nichts.

Sprecherin

Zum Glück sei es ein Einsatz im Kosovo und nicht in Afghanistan, hat er seine Familie beruhigt. Außerdem geht Dirk Draewe nicht auf Patrouille – ist nicht an den sogenannten Hot Spots des Landes eingesetzt, dort, wo ein Schusswechsel nicht ausgeschlossen ist. Er ist Redaktionsfeldwebel für die Feldlagerzeitung „Camp News“. Alle zwei Wochen erscheint diese Zeitung. Sie ist bei den Soldaten beliebt und schnell vergriffen.

4. O-Ton Draewe

Wir versuchen da, sowohl den Brückenschlag zu schaffen zwischen dem Kasernenleben als auch dem, was draußen passiert, d.h. wir nehmen bewusst Sachen von draußen auf – wie zum Beispiel: Wie kommen die Brötchen auf den

Frühstückstisch? Weil viele Soldaten nicht wissen, wo kommen die eigentlich her? Viele, zumindest die das erste Mal hier im Einsatz sind, die denken, die werden aus Deutschland eingeflogen. Aber die werden ja hier in einer örtlichen Bäckerei gemacht. Dann haben wir auch versucht, auch ein bisschen Kultur den Soldaten nahe zu bringen. Wir hatten jetzt schon das Ritual der Moscheen- warum die Gebetsgesänge - damit man auch das Mal kennenlernt. Wir haben auch den serbisch –orthodoxen Glauben vorgestellt, wir werden auch demnächst die katholische Kirche vorstellen. Das heißt: Wir picken uns bewusst Sachen aus, damit die sehen: Aha, das gibt es also auch noch, das machen die also.

Sprecherin

Dirk Draewe macht seinen Job gerne. Und er merkt, wie sich der Süden des Landes, sein Einsatzgebiet, seit 2002 verändert hat.

5. O-Ton Draewe

2002 war es so, dass die Waffen fertig geladen waren, d.h. wir hatten das Magazin in der Waffe und wir konnten jederzeit die Waffe entsichern und konnten sofort schießen. Heute, 2011, ist es so, wir fahren nur noch mit teilgeladenen Waffen draußen außerhalb des Lagers herum, d.h. das Magazin ist in der Waffe, die Waffe muss erst einmal fertig geladen werden, muss dann entsichert werden und dann kommt es gegebenenfalls zu einem Schusswechsel. Daran sieht man schon, inwieweit sich die Situation schon normalisiert hat.

Sprecherin

Und es ist nicht nur sicherer geworden auf den Straßen von Prizren. Der KFOR-Einsatz ist insgesamt erfolgreich, davon ist Dirk Draewe überzeugt.

6. O-Ton Draewe

Ich hatte erst letzte Woche ein Zusammentreffen mit einer Familie, der ich damals 2002 /2003 geholfen hatte. Man erkannte mich wieder – gut ich hatte auch noch ein Foto mitgenommen. Ich hatte damals der Frau, die leider vor vier Jahren verstorben ist, dazu geholfen, dass sie hier im Lazarett behandelt worden ist. Das war eine Serbin und die hatte – glaube ich – eine Zuckerkrankheit und hatte ihren Zeh abgenommen bekommen in Serbien, wurde anschlussbehandelt hier im Kosovo, in

Prizren - als Minderheit dementsprechend schlecht und die Krankheit schritt dann voran. Ich habe sie damals ins Feldlazarett gebracht. Das war ein Erlebnis, was sich sehr tief bei mir eingebrannt hatte und deswegen war es für mich zum Beispiel wichtig, mit dieser Familie, jetzt noch mal, nach neun Jahren Kontakt aufzunehmen, und die Freude war riesig. Und da denke ich mal schon, es hat Sinn gemacht, dass wir hier auch was angestoßen haben.

Sprecherin

Hilfe im Kleinen wie im Großen- dafür steht die Kosovo Force: Die Soldaten fahren mit ihren Jeeps durch die Straßen und geben den Menschen das Gefühl: Wir sind für Euch da - ihr braucht keine Angst zu haben. Denn auch 12 Jahre nach dem Rückzug der serbischen Truppen von Slobodan Milosevic, sind die Wunden der Menschen, die hier leben, nicht verheilt. Viele Städte im Kosovo wurden dem Erdboden gleich gemacht. Im Sommer 1999, auf dem Höhepunkt des Krieges, sind fast 50 000 KFOR- Soldaten hier im Einsatz, als die NATO interveniert. Generalmajor Erhard Bühler – Kommandeur der KFOR Truppen- erinnert sich.

7. O-Ton Bühler

1999 ist die NATO von Mazedonien aus einmarschiert nach dem Luftkrieg gegen die serbische Armee. Sie wurde von der Bevölkerung hier mit offenen Armen aufgenommen, ja jubelnd aufgenommen. Es gibt Bilder, auf denen deutsche Soldaten auf dem Rücken von albanischen Männern getragen wurden mit Blumen geschmückt. Man muss sich ja daran erinnern, dass damals ca. 1 Millionen Menschen vertrieben wurden sind aus dem Kosovo, von insgesamt 2 Millionen albanischer Abstammung und diese Menschen sind mit der NATO quasi zurückgekommen in ihre Städte. Und es war eine unheimlich große Aufbruchstimmung.

Sprecherin

Es waren also die Soldaten der KFOR- Soldaten, die 1999 dafür gesorgt, dass die serbische Armee abziehen musste. Die Kosovaren haben das nicht vergessen.

8. O-Ton Bühler

KFOR hat hier in diesem Land ein riesengroßes Ansehen. Das hängt eben damit

zusammen, dass die NATO und KFOR den Menschen hier, den Kosovo- Albanern, der Bevölkerungsmehrheit - die Freiheit gebracht haben. Denn der Konflikt, der 98/99 zum Ausbruch kam, der hat ja Wurzeln, die weit mehr zurückgehen. Die Albaner sind über die Jahre hinweg aus den öffentlichen Ämtern vertrieben wurden. Es sind viele albanische Kinder aus dieser Zeit, die nicht in öffentliche Schulen gehen durften, die am Abend dann unterrichtet wurden sind irgendwo im Keller, die nicht zur Uni gehen konnten und dergleichen mehr. Es war allerdings auch in Teilen- und das muss man auch feststellen, es waren dann auch Racheataten, die verübt wurden sind von Albanern an den verbliebenen Serben hier im Land. Das hätte man lieber nicht getan, weil man dann nicht aus der Opferrolle auch teilweise in eine Täterrolle geraten wäre. Eine Perzeption, die auch heute noch den Kosovo- Albanern Schwierigkeiten bereitet.

Kommentar [d4]: Erklären oder Satz weglassen.

Sprecherin

Und es ist nicht nur eine Frage der Perzeption, also der Wahrnehmung, sondern Realität: Kosovaren sind nicht nur Opfer, sondern auch Täter in diesem Konflikt: Denn immer wieder hat es Racheataten gegenüber der serbischen Minderheit gegeben. Und die KFOR ist eben nicht nur präsent, um die Kosovaren in ihren Alltag zurück zu führen, sondern auch, um der serbischen Minderheit ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Besonders betroffen von Übergriffen: Serbische Kulturgüter im Kosovo. Viele von ihnen werden deshalb von der KFOR bewacht.

3. Atmo Gebet Mönche

Sprecherin

Das serbisch- orthodoxe Kloster Visoki Decani liegt im Westen des Landes. Es gehört zum UNESCO- Weltkulturerbe. Vor dem Kloster stehen italienische KFOR- Soldaten, die zwar freundlich grüßen, aber strenge Einlass- Kontrollen durchführen. Erst danach geht es in den Innenhof, in dem die Klosterkirche steht: Im 14. Jahrhundert wurde sie im romanisch- byzantinischen Stil erbaut. Glänzender Marmor, Fresken und Ikonen verleihen ihr eine besondere Schönheit.

Kommentar [d5]: Visoki Dečani ist genauer Name. Einmal so nennen.

4. Atmo Schritte im Kloster Treppe hinauf

Sprecherin

Über eine lange Balustrade geht es in das Büro von Vater Sava.

Kommentar [d6]: Hat der noch eine Nachname.? Ich habe mal gelesen Janjic.

5. Atmo Tür geht auf und zu

Sprecherin

Der Abt des Klosters, in dem 25 Mönche leben, begrüßt uns mit einem sanften Händedruck, setzt sich, streift seine schwarze Mönchskutte über die Knie und schaut freundlich, aber auch nachdenklich in die Runde.

9. O-Ton Vater Sava (Englisch/ Overvoice)

Für das Kloster Decani ist die Präsenz der KFOR- Truppen entscheidend. Dieses Kloster gehört zu den wichtigsten Symbolen des serbisch- orthodoxen Glaubens im Kosovo und ist schon mehrfach angegriffen worden, das letzte Mal im Jahre 2007 von raketengetriebenen Granaten. Und auch andere christlich- orthodoxe Kulturgüter werden immer wieder angegriffen, denn sie sind sichtbare, geschichtliche Symbole für die serbische Präsenz im Kosovo. Leider ist das Verhältnis zwischen Kosovaren und Serben noch nicht so, dass man diese Kulturstätten unbewacht lassen könnte. Und wir sind davon überzeugt, dass uns im Moment nur die KFOR Truppen verantwortungsvoll beschützen können.

Sprecherin

Vater Sava zieht die Augenbrauen nach oben und sagt er, dass das Kosovo für die Serben ihr Heiliges Land ist, ihr „Jerusalem“. Aber eben auch das Heilige Land der Albaner. Es werde noch lange dauern, bis alle wieder friedlich nebeneinander und miteinander leben können.

Kommentar [d7]: Für mich: Quelle: Internet oder O-Ton?

10. Ton Vater Sava (Englisch/ Overvoice)

Die Versöhnung ist ein Gebot- ein Muss, weil es nicht unserem Wesen entspricht, dass Menschen, die Jahrhunderte lang zusammen gelebt haben, mit Misstrauen und Hass begegnen. Wir müssen alles tun, um den Prozess der Versöhnung voran zu treiben. Für mich heißt das vor allem: selbstkritisch zu sein, und zwar auf beiden Seiten, mit dem, was während und nach dem Krieg passiert ist. Wir können nicht

weiter in Mythen und Legenden leben, wir müssen der Realität ins Auge schauen und wir lernen, uns zu entschuldigen.

6. Atmo Hubschrauber- Flug nach Novo Selo

Sprecherin

Es geht in Richtung Norden - in Richtung Grenze Serbien – Kosovo. Wir landen in Novo Selo - auf dem größten KFOR- Camp des Landes. Hier weht ein anderer Wind als im Süden. Denn im Grenzgebiet zwischen dem Kosovo und Serbien ist die Sicherheitslage instabil. Immer wieder gibt es Sprengstoffanschläge und nächtliche Gewehrfeuer. Deshalb ist in Novo Selo die sogenannte „Einsatzbereite Truppe“ stationiert. Sie ist Tag und Nacht 24 Stunden lang im Einsatz. Im Ernstfall kann sie über sogenannte „mobile Hubschrauber-Landeplätze“ jeden Ort im Kosovo erreichen. Im Winter stehen die KFOR- Hubschrauber und Mannschaftswagen sogar in beheizten Hallen, damit die Motoren warm bleiben und im Krisenfall sofort gestartet werden können. Denn oft reicht schon ein falsches Wort, ein falscher Blick und die Situation eskaliert- da muss man schnell sein und braucht gute Informationen. Generalmajor Erhard Bühler hat ein klares Konzept vorgelegt:

11. O- Ton Bühler

In unserer neuen Struktur legen wir Wert darauf, dass wir sehr nahe an der Bevölkerung dran sind, d.h. wir haben in jedem Distrikt ein Verbindungsteam von KFOR sitzen, die in einer sehr flachen Hierarchie mir unterstellt sind. Die wichtigsten Distrikte, die Problemdistrikte, da kenne ich die Soldaten persönlich, die Offiziere, die dort tätig sind, von daher habe ich ein ziemlich gutes Lagebild. Auf der anderen Seite bekommen die von mir auch Botschaften, von meinem Stab im Hauptquartier, Botschaften, die sie zu übermitteln haben an die Bevölkerung oder an ihre Gesprächspartner, die örtlichen Bürgermeister, so dass wir eine Kommunikationsstruktur aufbauen über das Land, in dem also nicht zufällig nur gesprochen wird, sondern tatsächlich zielgerichtet nach dem Motto: Wer spricht eigentlich mit wem über welches Thema? Und das ist auch wichtig.

Sprecherin

Der Schweizer Major Michael Schoeni ist Chef eines dieser Verbindungsteams - der sogenannten Liason Monitoring Teams- kurz LMT. Sein Einsatzgebiet ist die Gegend um Zubin Potok, Zvecan, Laposavic und Mitrovica- alles Städte im Grenzgebiet Kosovo- Serbien. Hier geht der 34- jährige Familienvater jeden Tag auf Tour- über holprige Straßen und Wege.

Kommentar [d8]: der

12. Atmo - O- Ton Major Michael Schoeni (Jeep- Fahrt)

Ich ziehe die Mütze wieder ab, so bald ich das Camp verlassen habe, weil es mir wichtig ist, dass die Bevölkerung meinen ganzen Kopf sieht, und das wirkt dann auch viel offener. Ich trage schon die Uniform. Es ist den Leuten klar, dass ich ein Soldat bin. Aber dass ich eine Herzlichkeit vermitteln kann- das fällt mir leichter ohne Hut.

7. Atmo Fahrt

Als LMT- Kommandeur spreche ich primär mit den politischen Verantwortungsträgern – also dem Mayor, dem Gemeindepräsidenten, seinem Stellvertreter, mit den internationalen Organisationen der UNO und OSZE. Da habe ich regelmäßige Meetings und da gleichen wir uns ab, wie die Lage ist. Zu Gunsten der KFOR versuche ich dann, entsprechende Informationen zu sammeln, die es ermöglichen, ein Lagebild zu kreieren.

8. Atmo Fahrt

Zuerst hatte ich ... Angst...schon etwas Angst... es war mein erster Auslandseinsatz für die Armee und heute gehe ich ganz locker und normal zur Arbeit, ob das jetzt in einem kosovo - albanischen Teil ist, oder einem kosovo - serbischen Teil, spielt keine Rolle. Es hat überall aus meiner Ansicht gute Leute und schlechte Leute. Und je offener man den Leuten gegenübertritt, desto mehr Offenheit erfährt man aus der Population. Ich selber arbeite heute sehr, sehr gerne in meinem Gebiet. Es ist wunderschön, erinnert mich an meine Heimat. Ich lebe am Jurasüdfuss. Die Berge sehen etwas aus wie der Jura. Was will man mehr?

Sprecherin

Es geht weiter nach Mitrovica, in die geteilte Stadt. Im Süden leben Kosovoalbaner, im Norden Serben. Der Fluss Ibar trennt die beiden Teile voneinander. Nirgendwo sonst ist der Konflikt so spürbar wie hier. Von den Balkonen der Häuser hängen die Fahnen der UCK, der kosovarischen Befreiungsarmee. Nur einen Straßenzug weiter sind die Häuser mit serbischen Fahnen geschmückt. Wir fahren über die Austerlitz-Brücke in den serbischen Norden der Stadt. Hans- Dieter Wichter, Pressesprecher der KFOR, weiß, wie schnell die Situation hier eskalieren kann.

Kommentar [d9]: weiter

Kommentar [d10]: Bisher war von Albanern und Serben die Rede, dabei bleiben oder an anderer Stelle ändern....GEKLÄRT!

13. O- Ton Wichter

Wir hatten sogar zwischendurch Informationen, dass die Feuerstationen, also die Feuerwache, hier ihre Sirene einsetzt, um Serben zusammenzurufen, die dann hier aus den umgebenden Siedlungen schnell zusammen kommen können, und können sich dann dort an der Brücke konzentrieren. Auf der anderen Seite ist es ähnlich. Das ist eben hier noch ein hohes Gewaltpotential, was leider Gottes existiert und auf das sich KFOR und auch die Polizeikräfte einstellen müssen.

Sprecherin

Besonders hier ist es wichtig, dass die KFOR eng mit der kosovarischen Polizei – der Kosovo Police- zusammen arbeitet. Sie gehen gemeinsame auf Patrouille, kontrollieren Ausweise und stellen Waffen sicher. Ziel der KFOR ist es, ihre Aufgaben Schritt für Schritt an die Kosovo Police abzugeben, ihr jeden Tag mehr Verantwortung zu übertragen. Und so stellen sich viele immer wieder die Frage: Können die KFOR- Truppen schon bald aus dem Kosovo abgezogen werden? Generalmajor Erhard Bühler äußert sich zurück haltend: Von einem Abzug spricht er nicht, sondern sagt, dass die Truppenstärke gerade auf etwa 9000 Mann reduzieren wurden ist. Mehr sei nicht möglich.

14. O- Ton Bühler

Ich merke das auch in Gesprächen in den Nachbarstaaten, ob das Mazedonien ist, ob das Montenegro ist, Albanien– Serbien sowieso – alle wollen, dass KFOR noch erhalten bleibt. Und das ist schon erstaunlich für uns in Deutschland. Aber KFOR wird eben hier als Stabilitätsanker wahrgenommen auf dem westlichen Balkan, da kann man sich nicht vorstellen, dass KFOR einfach abzieht.

9. Atmo Gedenkveranstaltung

15. Atmo- Ton Pirner

Seit nunmehr 12 Jahren leisten wir im internationalen Verbund gemeinsam Schulter an Schulter mit anderen Nationen Dienst für den Frieden und für die Zukunft des Kosovo. Ein langer Atem der internationalen Gemeinschaft war erforderlich, damit das Kosovo zur Ruhe kommen konnte. Wir, die Soldatinnen und Soldaten des 28. Deutschen Einsatzkontingents, können die ersten Erfolge erkennen: Das Land und die Menschen erholen sich zunehmend von den Folgen des schrecklichen Krieges. Daraus erwächst die Hoffnung, dass der Tod unserer Kameraden nicht umsonst war.